



Allgemeine

Handlungs-Zeitschrift

von und für Ungarn.



(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. (E. M.))

Dritter

Sonntag, den 29. Mai.

Jahrgang.

Algier.

Unter der Bevölkerung Algiers gibt es 2500 maurische Familien, Eingeborne des Landes, denen Barbarossa, im sechzehnten Jahrhunderte Pascha von Algier, vörlige Abgabefreiheit zugestand, die sie auch noch genießen; außerdem besteht sie aus fremden Mauren, Arabern, Mauresken oder Granadinern, Türken, Renegaten, Kaufleuten verschiedener Nationen und Juden. Die Zahl dieser letzteren macht fast den achten Theil der gesammten Bevölkerung aus.

Die Juden haben sich aller Zweige des Handels, der in Algier getrieben wird, bemächtigt. Sie haben die Aufsicht über die Prägung der Münze im Lande, und zahlen für die Administration dieses Amtes, das höchst einträglich ist, dem Dey eine bedeutende Summe. Ebenso haben sie den Pacht der Zölle und des Verkaufs der Landeswaaren, den jener Herrscher sich zuignen, an sich zu bringen gewußt.

Die schon seit langer Zeit im Lande sich befindenden Juden, die entweder von den, bei ihrer Vertreibung aus Spanien dahin gekommenen, oder von den noch weit länger dort ansässigen abstammen, werden Mauresken-Juden genannt, und sind besondern Gesetzen unterworfen.

Sie dürfen sich nicht aus dem Reich von Algier entfernen, ohne für ihre Rückkehr eine Kaution in baarem Gelde zu erlegen.

Man findet in allen Städten des algierischen Gebietes eine Art italienischer, unter dem Namen Judaeos francos, oder freie Juden, bekannte. Sie stammen größtentheils aus Livorno. Sie betreiben fast allein allen

Handel im Lande, sowohl was fremde Waaren, als die Manzion der Sklaven anbelangt. Diese Juden werden wie fremde Kaufleute behandelt. Sie haben die Freiheit, zu kommen und zu gehen, eben so wie die Türken, die Mauren, Christen oder andere Nationen, würden sich jedoch der Todesstrafe aussetzen, wenn sie im Lande etwas schuldeten und abreiseten, ohne diese ihre Schulden vorher bezahlt zu haben.

Frankreichs kommerzielle Beziehungen mit der Stadt Algier sind nie von großer Bedeutung gewesen, und hatte der Handelsstand von Marseille seit undenklicher Zeit daselbst nur ein einziges Haus. Wenn aber gleich der französische Handel mit diesem Punkte nicht beträchtlich war, so war er doch mit andern Orten jener Regenz von einiger Wichtigkeit. Im Jahre 1560 erhielten mehrere marseiller Kaufleute vom Könige von Frankreich die Genehmigung, einen Verein unter dem Namen einer k. französischen afrikanischen Gesellschaft, und zu la Calle, einem Hafen des Königreichs Algier in der Provinz Konstantine, an der Küste, ein Komtoir bilden zu dürfen, um mit jenem Lande Handel zu treiben. Bei diesem Orte wurde bann, zur Sicherheit ihrer Magazine und der zur Korallenfischerei verwendeten Boote, ein Fort erbaut; dies wurde jedoch, nachdem es die Franzosen 150 und mehr Jahre im Besitz gehabt, von algierischen Truppen, unter dem Vorwande, daß die Franzosen alles Getreide aufgekauft und dadurch eine Hungersnoth im Lande verursacht hätten, gänzlich zerstört.

Ludwig XV. sendete hierauf im Jahre 1728 einen seiner Ingenieure dahin ab, um unter dem Namen Bastion du France, in einiger Entfernung von dem obener-

währten Fort ostwärts, ein Kontre-Fort, zu errichten. Kaum aber war der Grund dazu gelegt, als die Mauren und Araber es wieder zerstörten und den Ingenieur zwangen, die Küste zu verlassen. Der König, der eine, seinen Unterthanen so vortheilhafte Unternehmung nicht aufgeben wollte, führte dieselbe einige Jahre später doch aus und die Franzosen setzten sich in dem Fort fest. Da indessen die Lage desselben nicht für einen Hafen paßte, erkaufte die Kompagnie der Bastion der France la Calle von den Algerern und erhielt vom Dey die Freiheit, mit den Mauren und den Arabern Handel treiben zu dürfen. La Calle, obgleich die Ueberbleibsel einer großen Stadt, ist jetzt doch nur ein sehr unbedeutender Ort.

Die Franzosen trieben auch, außer der Korallenfischerei, ausschließlich den Handel mit Getreide, Wolle, Leder und Wachs in den Städten Bona, Tuluso, Spizgata und zu Calle. Für dieses Privilegium bezahlten sie alljährlich an das Gouvernement von Algier, den Kaïden von Bona und die Häuptlinge der Araber in der Nachbarschaft 30,000 Ecus.

Da die Kriege zur See von 1792 bis 1814 Frankreich in die Unmöglichkeit versetzt hatten, diese Niederlassung zu benutzen, mußte es sie wohl aufgeben, bis ein dauernder Friede ihm erlaubte, dieselbe zu erneuern. Seit der Rückkehr der Bourbonen nach Frankreich sind häufig, aber stets vergebens, Reklamationen an den Dey von Algier ergangen, die Erneuerung jener früheren Konzession zu erlangen.

Die Einwohner Algiers kann man in sechs Klassen abtheilen, nämlich in Urbewohner des Landes, Mauren, Araber, Juden, Türken und Christen. Allgemeine Verderbtheit der Sitten, Stolz und Verachtung der Fremden bilden den Grundzug im Charakter der Algerer. Von Jugend auf gewohnt, Sklaven von allen Nationen um sich zu sehen, setzt sich zuletzt der Gedanke in ihnen fest, alle andern Völker seien von Natur aus zur Dienstbarkeit bestimmt. Besonders verabscheuen sie die Spanier und Portugiesen als die treulosen Usurpatoren der Länder, die einst ihren Vorfahren gehörten. Eine Milderung in diesem Charakter findet sich nur bei denjenigen, die früher Sklaven von Christen waren, bei einigen alten Offizieren und bei Kaufleuten, die Reisen gemacht haben. Die Fremden dürfen im ganzen Königreiche keine Waffen tragen, besonders nicht in Algier; nur die Konsuln und Minister fremder Fürsten dürfen eine Ausnahme machen. Sobald man einem Türken auf der Straße begegnet, muß man ihm eilig Platz machen, will man nicht mit Beschimpfungen überhäuft werden.

Die Häuser in Algier sind alle von derselben Bauart; ein viereckiger freier Platz, der rundum mit Gebäuden umgeben ist, die aus zwei Stokwerken bestehen und ober welchen platte Dächer mit Gärten und Promenaden angebracht sind. Die Schornsteine haben die Form kleiner Thürmchen und befinden sich in jedem Winkel der Dachterrasse. Kein einziges Fenster hat die Aussicht auf die Straße, sondern alle gehen auf den innern Hof aus. Es gibt gar keine freien Plätze und Gärten innerhalb der Stadt; dafür aber kann man fast die ganze Stadt über die Dachterrassen durchwandern; da wo die Höhe der Häuser ungleich ist, stehen Leitern, um den Übergang von einem Dache zum andern zu erleichtern.

Das Aneublement der Häuser ist sehr einfach, selbst bei den Reichen. Die Wände sind bloß weiß angestrichen; das Prunkzimmer ist nur mit einem Teppich oder einer Matte aus Schilf oder Palmblättern belegt. In der Mitte des Gemaches befindet sich ein Ruhebett von der Höhe eines Fußes mit Teppichen und Ohrkissen, auf welches man sich bei Tage niederlegt und bei Nacht schläft; am Ende dieses meistens langen Zimmers ist ein Vorhang ohne Ringe, der bloß an beiden Seiten befestigt ist; die Kleider bewahren sie in Koffern; diejenigen, die sie täglich gebrauchen, hängen an der Wand; Fenster und Thüren haben Vorhänge ohne Ringe, von feinem Leinen, die mit Bändern eingefaßt sind.

Die Algererinnen tragen so lange Ohrgehänge, daß sie die Schultern berühren; sie bestehen aus Diamanten, Perlen und goldenen Kügelchen. Ihr Kopfschmuck besteht aus zwei goldenen oder silbernen Platten, die sie mittelst kleiner Bänder mit den Haaren befestigen und über welche sie einen Gazeschleier werfen, der hinten befestigt ist und dessen mit Gold gestifte Enden bis auf die Beine herabhängen; vorne am Kopfe erblickt man zwei Haarlocken an den Schläfen. Das erste Kleidungsstück der Algererinnen ist ein farbig gestreiftes Hemd von Seide, das unten und an den weiten Ärmeln mit Gold gestift ist; über demselben tragen sie ein enges Korsett von Tuch mit kurzen Ärmeln, das vorne durch kleine gestifte Knöpfchen oder Agraffen geschlossen wird, und bei Besuchen tragen sie überdies noch drei Mäntelchen über einander; sodann gestifte Weinkleider, die bis an die Knöchel reichen, Halbschürmpfe von Sammet oder Cassian mit goldener Stickerei und ebenfalls gestifte Pantoffeln von derselben Farbe.

Die Umgegend von Algier, drei Stunden in der Runde, enthält die Landhäuser und Gärten der Reichen aus der Stadt. Es herrscht eine gänzliche Unordnung in den letztern; sie sind bloß mit Hecken aus Feigenbäumen, Aloes und Mastixbäumen eingeschlossen. Das Klima und

und der Boden sind der Vegetation so günstig, daß die Früchte in erstaunlicher Ueppigkeit und fast ohne Pflege gedeihen; die Reben ranken sich bis an die Spitzen der höchsten Bäume hinauf und von da über andere Bäume, so daß natürliche Lauben daraus entstehen; die meisten Obstbäume tragen zwei- bis dreimal im Jahre Früchte; die Orangen- und Citronenbäume wachsen fast wild; aus Mangel an Pflege gelangen sie aber nicht zu dem Grade der Güte und Schönheit, deren sie fähig sind.

Amerikanischer Tisch zum Frühstück und zum Mittag- oder Abend-Essen.

Ein Hr. Peter Barker zu Warthington, Franklin County, Ohio, ließ sich am 6. August 1828 ein Patent auf folgenden Tisch zum Frühstück, Mittag- oder Abend-Essen ertheilen.

Der Tisch ist ein gewöhnlicher runder Tisch. Aus dem Mittelpunkte dieses Tisches erhebt sich auf einer Achse oder einem Drehzapfen ein kleinerer runder Tisch, der nur so groß ist, daß man die Speisen auf demselben auftragen kann, und Raum genug auf dem unteren Tische bleibt, um die Teller und Besteke mit aller Bequemlichkeit auf denselben hinlegen zu können.

Der obere Tisch, auf welchem die Speisen aufgetragen sind, dreht sich nun mit aller möglichen Leichtigkeit auf dem Mittelpunkte des unteren, und so kann jeder Gast die Schüssel, aus welcher er eine Speise auf seinen Teller langen will, zu sich hindrehen, ohne eines Bedienten zu bedürfen, oder den Hausherrn mit Vorlegen zu plagen: jeder Gast kann sich, mit einem Worte, an einem solchen Tische auf die leichteste Weise und mit aller Bequemlichkeit selbst bedienen. Der Tisch sieht zugleich sehr elegant aus.

Neue Hängebrücke über den Avon bei Bristol.

Vor ungefähr 100 Jahren starb ein Alderman zu Bristol, Namens Dick, der 1000 Pfd. Sterl. unter der Bedingung hinterließ, daß das Interesse so lang zu Kapital geschlagen werde, bis es zur Erbauung einer steinernen Brücke über den Avon bei Clifton (unfern von Bristol) hinreichen würde. Nun sind aber die Ufer hier zu beiden Seiten 200 Fuß hohe steile Felsen, und bis Dick's Kapital zur steinernen Brücke über diesen Grund hoch genug wird, jetzt ist es erst 8000 Pfd. (nur ?)

würden noch Jahrhunderte vergehen. Da nun der Erbauer der Hängebrücke über den Menai, Hr. Selford, nur 50.000 Pfd. Sterl. zu einer Hängebrücke an Dick's Lieblingsplätzchen bei Clifton fordert, so haben die Administratoren des Testaments desselben sich zur Verrentung jener 8000 Pfd. zu einer Hängebrücke herbeigelassen; das Uebrige wird durch Beiträge herbeigeschafft. Diese Brücke wird 210 Fuß über dem höchsten Wasserspiegel hängen, und man wird Schiffe mit 130 Fuß hohen Masten (Ostindienfahrer) noch 80 Fuß tief unter seinen Füßen unter dieser Brücke durchfahren sehen.

Miszellen.

Die Vereinigten Staaten führten 1828 für 72 Millionen Dollar ein, 1800 für 71 Mill., ein Beweis, daß die höhern Zölle dem Handel sehr geschadet haben, den die Bevölkerung stieg seitdem von 5,319,752 auf 11,500,000 Menschen; die Einfuhr ist demnach 1828 doppelt so groß gewesen sein, als sie war. Hohe Zölle steigern die Preise, oder, was das Nämlche ist, sie verhindern es, daß die Preise so niedrig gehen, als sie sonst gehen würden. Ohne selbige würde jetzt die Tonne Eisen anstatt 80 nur 50, der Zentner Zucker anstatt 7½ nur 5 Doll., das Pfund Kaffee anstatt 12 nur 7 Cents, die Quadrat-Yard ordinaires Wollenzug, das die ärmeren Klassen gebrauchen, anstatt 12 nur 7 Cents, die Yard feineres Tuch anstatt 2½ nur 1½ Dollar und ein Bushel Salz anstatt 40 nur 20 Cents kosten. Die natürliche Folge dieser erzwungenen Steigerung der Preise ist, daß sich der Verbrauch wenigstens im Verhältnis dieser Steigerung, vermindern mußte, und das aus dem ganz einfachen Grunde, weil das Einkommen aller Klassen von Einwohnern begrenzt ist, und demnach Niemand zu hohen Preisen so viel von einem Artikel kaufen kann, als wenn er billiger zu haben wäre.

Die Pariser Aufmunterungsgesellschaft hat Hrn. Mignard Billinge eine goldne Medaille ertheilt, für Pianofortefaiten aus Messing, Eisen und Stahl, die denen aus Berlin, Nürnberg und Birmingham nichts nachgeben, und von den hauptsächlichsten Pariser Pianoforteverfertignern angewandt werden.

Kürzlich wurden in Liverpool drei Ballen Baumwolle aus Neusüdwales, die ersten dort erzielten, die nach England gekommen sind, versteigert, und brachten 10½ b, 11 und 11½ b das Pfund. Die Qualität soll sehr gut sein.

K o r r e s p o n d e n z : M a c h r i c h t e n .

Havre, 9. Mai. Spanisches Blauholz fehlt und wurde zu 11½ Fr. gern gekauft. Kaffe und Baumwollwischen, und in allen Artikeln wurden wenig Geschäfte gemacht. Kaffe, Haiti, 39½, Hav. in der Niederl. 52½, Mart. 105½—112½, gut ord. Guadel. 107½, schöner 120, Jamaika 42½, Gewürznelken, Bourbon in der Niederlage 80 C., Cayenne 105, Piment 60—68 C. in der Niederlage, Zucker, gute 4te Sorte 75—73½, Bourbon, ord. bis feine 4te Sorte 65—76½, gute 4te Sorte 70—71 Fr.

Bordeaux, 14. Mai. Diese Woche sind 313 Fässer Zucker gekauft worden, dessen Preise weichen. Gute 4te Sorte kostet 71—71½ Fr. Der Vorrath besteht in 2200 Fässern: Roher Bourbon, von dem 25,150 Säcke hier liegen, steht auf 60 Fr.; Mauritius, schöner 4te Sorte 30 Fr., Terre Jago 40 Fr., Hav. schön ord. 37 Fr. Kaffe, Moka, verzollt 157½, Pfeffer, halbschwerer, verzollt 85 C.

London, 14. Mai. Konsol. 3 Proz. 92½.

Paris, 15. Mai. Konsol. 5 Proz. 105, 55; 5 Proz. 82, 65.

Wien, 25. Mai. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 100½; 4 Proz. 96½; Rothschildische 100 Guldenloose —; Partiale —; Bankaktien 1352.

I n t e l l i g e n z e n .



A n z e i g e

von der k. k. ausschließlich privilegierten

Krawskaer Steingut- und Wegd-
wood-Fabrik-Hauptniederlage.

(In Pesth am Servitenplatz im Müllerischen Hause, Nr. 426.)

Indem obige Fabrik-Niederlage einem hohen Adel und dem verehrungswürdigen Publikum, für den ihr, seit ihrer Eröffnung, so zahlreich geschenkten Zuspruch, ihren verbindlichsten Dank abstatet, empfiehlt sie sich ferner mit einem wohlaffortirten Lager aller Gattungen Steingutgeschirre, die sich vorzüglich durch ihre gute Qualität,

und durch die reine und unzersehbare Spiegelglasur so vortheilhaft auszeichnen. — Besonders empfehlenswerth sind darunter jene Geschirre mit Japanischer, Chinesischer und Türkischer Malerei, so auch die so beliebten Nottenrandl, nebst allen übrigen bunten Malereien, die stets nach dem neuesten Geschmack verfertigt werden. Ein kleiner beliebiger Versuch soll Jedermann genügend überzeugen, sowohl von der besonderen Güte dieses Geschirrs, als auch von der Billigkeit der Preise, welches die Fabrik selbst, mit dem Beisatze bekanntmacht, daß nur sie, durch besondere, verschiedene, namhafte Fabriksvortheile begünstigt, und eben dadurch in die angenehme Lage versetzt sei, ihre Erzeugnisse mit so äußerst billigen Preisen, verbunden mit den besten Qualitäten zu liefern; daher schmeichelt sich die Niederlage, jedem Wunsch ihrer hochverehrten Abnehmer genügend entsprechen zu können.

Echter Tokayer-Ausbruch

vom Jahr 1826 ist um den sehr billigen Preis à 30 Kr. E. W. die Flasche, am neuen Marktplatz Nr. 329, im Gyika'schen Hause, 1. Stok, zu haben.

Gautiers Menagerie,

von welcher in diesen Blättern schon die Rede war, wird vielen Aufforderungen gemäß, noch bis über den nächsten Markt hier verbleiben. Es bietet sich also Jenen von dem hochverehrten Publikum, die diese Sammlung seltener Thiere noch nicht besichtigt haben, oder sie noch einmal besichtigen wollen, noch Gelegenheit dar, ihre Wissbegierde zu befriedigen. Einen zahlreichen Zuspruch erwartend, empfiehlt sich einem hochzuverehrenden Publikum.

Gautier.

Pesther Getreidemarkt.

Pesther Mezen (Am 25. Mai.) Preise in W. W.

	bester	mittlerer	ordinärer.
	fl. Kr.	fl. Kr.	fl. Kr.
Weizen	8. 45	7. 45	7. 15
Halbfrucht	6. —	5. 45	5. 24
Roggen	5. —	4. 48	4. 30
Gerste	3. 21	3. 18	3. 12
Hafer	3. —	2. 54	2. 48
Kukuruz	4. —	3. 54	3. 45

Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen ungar. 6½—7. banater 7¼—7¾; Halbfrucht 5¼—5¾; Korn 4½—4¾; Gerste 3—3¼; Hafer 2¾; Kukuruz 3½ fl. W. W.

Beilage: Der Spiegel, Nr. 45.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der kbn. Universitäts-Buchdruckerei. 1830.